politischen Gesetze mit 168 gegen 116 Stimmen (Zentrum, Polen und 7 Konservative) ab.

— Der Reichstag ist, wie bereits mitgetheilt, am vorigen Donnerstag in die Pfingstferien gegangen und ist seine nächste Sitzung einstweilen noch unbestimmt. Eine Unterbrechung wird indessen diese Ferienpause durch die Grundsteinlegung zum neuen Reichstags-Gebäude erleiden, welche dem Vernehmen nach am Pfingstsonnabend vor sich gehen soll und zu welchem feierlichen Akte sich die Reichsboten jedenfalls in grosser Zahl wieder in Berlin einfinden werden. In der Zwischenzeit ist den verschiedenen Kommissionen des Reichstages Gelegenheit gegeben, ihre Arbeiten fleißig zu fördern und hat es der Präsident v. Levetzow in der Schlußsitzung an kräftigen Ermahnungen in dieser Richtung nicht fehlen lassen, so daß das Plenum bei seinem Wiederzusammentritt hoffentlich genügenden Arbeitsstoff vorfindet. Was das preußische Abgeordnetenhaus anbelangt, so boten dessen Verhandlungen in der letzten Zeit nichts besonders Erwähnenswerthes dar und nur die Debatte vom vorigen Sonnabend über den Windthorst'schen Antrag, betr. die Revision der Maigesetze, dürfte in die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses noch einmal einen lebhafteren Schwung gebracht haben. Da dasselbe mit seinen Arbeiten so ziemlich fertig ist, ausgenommen die Steuervorlagen, die aber für diese Session in den Kommissionen „begraben" bleiben, so wird der Schluß der preußischen Landtagssession in diesen Tagen erfolgen.

— Der Jesuitengeneral P. Beckx hat, wie der „Germania" aus Rom gemeldet wird, wegen seines hohen Alters sein Amt niedergelegt. P. Beckx steht im neunzigsten Lebensjahre. Sein Nachfolger ist P. Antonius Anderledy.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich wurden in der vergangenen Woche die politischen und parlamentarischen Kreise durch den Exodus der liberalen Partei aus dem Abgeordnetenhause in nicht geringe Aufregung versetzt. Das zweitägige Fernbleiben der Linken von den parlamentarischen Verhandlungen charakterisirte sich als ein energischer Protest der Linken gegen den Vergewaltigungsversuch, den Präsident Smolka unter Zustimmung der Rechten in Sachen der Abstimmung über das Meliorationsgesetz gegenüber der deutsch-liberalen Minorität versucht hatte. Dieser Protest hatte denn auch die Wirkung, daß Smolka eine halb und halb Abbitte leistende Erklärung abgab, infolgedessen die Linke am Donnerstag wieder vollzählig im Abgeordnetenhause erschien. Mit der protokollarischen Aufnahme der Erklärung des Präsidenten und einer Gegenerklärung der Linken war die zweitägige Fehde beendet, welche es den Deutschen liberaler Richtung jedenfalls gezeigt hat, wie wenig das Haus ihrer praktischen Mitwirkung entbehren kann. Im Uebrigen begann im österreichischen Abgeordnetenhause vorige Woche die Generaldebatte über den sechsten Abschnitt der Gewerbeordnung, die sich zu einer Verhandlung über die soziale Frage im großen Stile gestaltete.

Frankreich. Die auswärtige wie die innere Politik des Kabinets Ferry hat in der jüngsten Zeit zwei Triumphe gefeiert, die erheblich zur Befestigung der Stellung des gegenwärtigen französischen Ministeriums beigetragen haben. Für die innere Politik liegt dieser Triumph in dem Ergebniß der Gemeinderathswahlen; denn es ergiebt sich jetzt, wo auch die Stichwahlen bekannt sind, daß die übergroße Mehrheit der französischen Gemeinderäthe ganz oder theilweise aus Anhängern des gemäßigten Republikanismus zusammengesetzt ist, mit welchem Erfolge die Regierung des Herrn Ferry wohl zufrieden sein darf. Dieser Erfolg hat Herrn Ferry bereits ermuthigt, das Projekt der Verfassungs-Revision ernstlich in Angriff zu nehmen, welches seine Spitze zunächst gegen die reaktionären Elemente des Senats richtet. In der auswärtigen Politik aber hat der leitende französische Staatsmann einen noch größeren Triumph durch den Abschluß des Tientsien-Vertrages gefeiert, der Frankreich eine fast dominirende Stellung in dem südlichen Ostasien verleiht und seine Wirkung auch auf den andern Gebieten der auswärtigen französischen Politik äußern wird. Es heißt denn auch bereits, daß in den Vorverhandlungen über die Konferenz England einige der französischen Forderungen bewilligt habe, anderseits schreibt jedoch die „Pall-Mall-Gazette", daß es wahrscheinlich zu keiner Konferenz kommen werde.

England. Die jüngste „egyptische" Debatte im englischen Unterhause hat zur Klärung der Situation im Sudan wenig beigetragen. Indessen ließ sich aus den Verhandlungen doch entnehmen, daß es der englischen Regierung gar nicht einfällt, Khartum durch eine größere Expedition zu entsetzen und verschanzt sie sich hierbei bequemer Weise hinter den klimatologischen Hindernissen. „Sieh zu, wie du durchkommst", diesen wohlfeilen Rath gab die englische Regierung dem General Gordon und ebenso sollen sich die Gouverneure von Dongola und Berber selber helfen — eine nette Politik, das muß man sagen! Zu erwähnen ist noch, daß Lord Granville in der Freitagssitzung des Oberhauses auf eine Anfrage betreffs Gordons erwiederte, derselbe habe mehrere glückliche Ausfälle gemacht und befinde sich gesund und wohl; zu was braucht sich also die englische Regierung graue Haare um sein Schicksal wachsen zu lassen? Allerdings scheint im englischen Kabinet nunmehr endlich bezüglich Egyptens ein Umschwung der Stimmung eingetreten zu sein. Wie die „Saint-James-Gazette" aus London meldet, habe das Ministerium beschlossen, zu einer Expedition nach Khartum Vorkehrungen zu treffen und alles Erforderliche sofort in Angriff nehmen zu lassen. Die Truppen sollen abgesandt werden, sobald die Gewässer des Nils das Passiren kleiner Dampfer gestatten, also gegen Ende Juli, bis wohin Khartum freilich längst gefallen sein kann. Aus Egypten meldet man, daß der Gouverneur von Dongola sich weigere, den Rückzug anzutreten und erklärt habe, er würde den Sudan wieder erobern, wenn er Verstärkungen erhielte. Ein egyptisches Bataillon mit englischen Offizieren wird nun doch in den nächsten Tagen nach Wady-Halfa am oberen Nil abgehen.

Rußland. Die Großjährigkeits-Erklärung des Thronfolgers, des 1868 geborenen Großfürsten Nikolaus, ist am Sonntage am Petersburger Hofe unter großen Feierlichkeiten erfolgt. Fast sämmtliche größeren Höfe Europas hatten aus diesem Anlasse Vertreter entsendet, unter denen Prinz Wilhelm von Preußen die hervorragendste Stelle einnahm. Derselbe überreichte dem Großfürsten-Thronfolger den ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen hohen Orden vom Schwarzen Adler und das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens.

Skandinavien. Aus Stockholm wird ein Personalwechsel im dortigen Kabinet gemeldet. Staatsminister Thyselius ist definitiv von seinem Posten zurückgetreten und an seiner Stelle der Chef des Finanzdepartements, Themptander, zum Staatsminister und Vorsitzenden des schwedischen Ministeriums ernannt worden.

Nord-Amerika. Die Börsenpanik in New-York beginnt sich allmählich wieder zu legen. Eine Depesche vom Freitag meldet, daß nach der durch das Fallissement Hendy verursachten Baisse wieder Beruhigung und eine wesentlich gebesserte Tendenz eingetreten sei.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 19. Mai 1884.

— Wie der „B. B. Ztg." geschrieben wird, ist die Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik (vormals Johann Zimmermann) in dem mit dem 30. Juni ds. J. zu Ende gehenden Geschäftsjahr andauernd zu lohnenden Preisen gut beschäftigt gewesen und die jetzt noch vorliegenden Aufträge nehmen die volle Arbeitsfähigkeit des Etablissements noch auf mindestens drei Monate hinaus in Anspruch. Die Fakturirung der gelieferten Waaren stellt sich für die drei ersten Quartale des laufenden Betriebsjahres höher als in derselben Zeit des Vorjahres. Eine wesentliche geschäftliche Erweiterung wird das Etablissement dadurch erfahren, daß nach dem neuen Statutenentwurf, über welchen eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre am 7. Juni d. J. Beschluß fassen soll, neben der Erbauung von Werkzeug-Maschinen die Fabrik auch Motoren und andere Maschinen, sowie Maschinentheile aller Art anzufertigen berechtigt sein soll.

—to. Der Maschinenfabrikant Herr Michaelis, Zschopauerstraße 60 wohnhaft, läßt täglich, Nachmittags 5 Uhr, eine Straßenlokomotive, behufs Personenbeförderung, bis Altenhain gehen. Entnahme der Billets, sowie Einsteigen findet beim Fabriketablissement selbst statt. An Sonn- und Festtagen werden außer den angegebenen noch Fahrten nach Bedarf arrangirt. Die Preise sind: bis Erler's Restaurant (Baum) 10 Pf., bis Haase's Gasthaus 15 Pf., bis „Neue Schenken" 25 Pf., bis Restaurant „Erholung" 40 Pf. und bis „Gasthof Altenhain" als letzter Station 50 Pf. Retourfahrten erfolgen täglich 6 Uhr Nachmittags. Jedenfalls dürfte dieser „Dampf-Sport" den Reiz der Neuheit für sich haben.

— Der Verein für volkverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde veranstaltet nächsten Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Saale der „Linde" für diese Saison seinen letzten Vortragsabend, und zwar wird Herr B. Stahringer über „Das Auge, dessen Bau, Krankheit und naturgemäße Heilung" sprechen.

— Wie wir erfahren haben, erscheint binnen kurzem Heft IV der Mittheilungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte und wird alsdann den Mitgliedern des genannten Vereins gratis zugestellt werden, während es im Buchhandel für 3 Mark käuflich zu haben sein wird. Dieses vierte Heft verspricht eine würdige Fortsetzung der bisherigen Vereinspublikationen zu werden und gewiß freuen sich viele darauf, dasselbe ihren Bibliotheken einverleiben zu können. Die früher erschienenen Hefte sind übrigens noch zum Preise von je 3 Mark zu haben, ebenso der Stadtplan von 1761 für 1½ Mark. Bei dieser Gelegenheit wollen wir jedoch die Bemerkung anfügen, daß neue Mitglieder die letzte Vereinspublikation ebenfalls gratis erhalten. Wenn man nun bedenkt, daß für die billige Vereinssteuer von 3 Mk. pro Jahr werthvolle Gegenleistungen geboten werden, andrerseits aber dadurch ein gemeinnütziges Institut unsrer Stadt unterstützt wird, so darf wohl angenommen werden, daß infolge dieses Hinweises dem Verein recht viele neue Mitglieder beitreten.

—ö. Seit kurzer Zeit sind drei junge Portugiesen in Chemnitz angelangt und haben Stellung in der Sächsischen Maschinenfabrik angenommen, um sich hier theoretische und praktische Kenntnisse im Maschinenbau anzueignen. — Alle drei sind der deutschen Sprache noch nicht mächtig; ein Kollege, welcher längere Zeit in Lissabon gewesen ist, vertritt daher bei ihnen in der liebenswürdigsten Weise den Dolmetscher und macht sie mit den hiesigen Verhältnissen eingehendst bekannt und vertraut.

—d. Im alten Schloßkloster sind gelegentlich der in jüngster Zeit vorgenommenen Bauten fünf Skelette aufgefunden worden, unter welchen sich, nach dem Gutachten eines hiesigen Arztes, auch dasjenige einer weiblichen Person befand, welcher der Hinterkopf eingeschlagen sein mußte. Die Lage des Skeletts ließ übrigens mit voller Sicherheit darauf schließen, daß hier seiner Zeit ein Verbrechen verübt worden ist.

—e— Die plötzlich so intensiv auftretende Hitze macht augenblicklich namentlich unsern Bücklingshändlern en gros sehr viel zu schaffen. So haben z. B am vergangenen Sonnabende die meisten dieser Engroshändler empfindliche Verluste erlitten, indem sie die Waare meist weit unter dem Einkaufspreise abgeben mußten. In einzelnen Fällen haben sie ihre Waare, nur um dieselbe an den Mann zu bringen, um die Hälfte des Einkaufspreises abgelassen. Bei der herrschenden Gluth reichen eben einige Stunden hin, um derartige Fischwaaren völlig werthlos zu machen.

—to. Das Wetter des gestrigen Sonntags war für das Gesangsfest, welches in Altchemnitz abgehalten wurde, ein sehr günstiges. Die Einwohner waren schon früh 5 Uhr mit Ehrenpfortenbau beschäftigt und fast über 30 sind längs der Dorfstraße errichtet worden. Mehrere auswärtige Bruder-Vereine waren auf Einladung erschienen, und außerdem betheiligten sich noch am Feste selbst die im Orte existirenden Turn- und Feuerwehrvereine. Die Gesangsvorträge ernteten seitens der Zuhörer allgemeinen Beifall

—to. Heute, Montag, früh ¾7 Uhr hat der Blitz auch in Chemnitz zweimal eingeschlagen. Das erste Mal auf der Blankenauerstraße, woselbst er drei Telegraphenstangen beschädigte, von welchen sofort zwei durch neue ergänzt werden müssen. Beim zweiten Mal fuhr der Blitz in den Blitzableiter der 5. Bezirksschule am Brühl, ohne jedoch Schaden anzurichten.

—n. Wie völlig es am Platze ist, gegenwärtig in der Saison der sogenannten „grünen Suppen" auf eine recht sorgfältige Zubereitung derselben in Betreff der dazu zu verwendenden Kräuter aufmerksam zu machen, bewies ein gestern im benachbarten H. vorgekommener Fall. Die Familie des Strumpffaktors Z. — aus 7 Köpfen bestehend — wurde nach eingenommenem Mittagsmahle plötzlich von fürchterlichem „Leibschneiden" geplagt und da die genossenen Speisen — das Fleisch und das Gemüse — absolut nichts enthalten haben haben konnten, was die Leibschmerzen zu verursachen im Stande gewesen wäre, so verfiel man sofort, und zwar mit völlig begründetem Verdachte, auf die Suppe, zu welcher man Petersilie verwendet hatte. Als man den noch übriggebliebenen Theil untersuchte, ergab sich, daß ein großer Theil des gemeinen gefleckten Schierlings sich unter der Petersilie befand, und die betr. Familie hat von großem Glück zu sagen, mit einer im Verhältniß geringen Beschwerde davon gekommen zu sein. Merkwürdig bleibt es, daß bei den älteren Gliedern der beregten Familie die Leibschmerzen stärker auftraten, als bei den jüngeren Theilnehmern der Mahlzeit, obgleich man ziemlich gleichmäßig von der Suppe genossen hatte.

Am Muldenstein.

Romantische Erzählung von Joh. Schröder.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Das Balkonzimmer lag von den bewohnten Räumen der Oberförsterei gänzlich geschieden. Nur ein großer, für gewöhnlich unbenutzter Speisesaal vermittelte einen Ausgang, und zwar zu dem Korridor hin. Die Thür zwischen dem letzteren und dem Speisesaal wurde von Herrn Falker sorgfältig verschlossen, bevor er das Gespräch, in einer Fensternische des Balkonzimmers seiner Frau gegenüber Platz nehmend, eröffnete.

Er holte mit einem leisen Seufzerzuge tief Athem. „Liebe Ulrike", begann er, „hast Du gestern irgend etwas davon wahrgenommen, daß zwischen dem Doktor Karden und unsrer Helene sich ein zartes Verhältniß angebahnt hat Ich gestehe: ich habe nichts bemerkt."

Frauenaugen sind in solchen Dingen schärfer als Männeraugen. Frau Ulrike hatte allerdings etwas gemerkt. Ihr war schon seit gestern nicht wohl dabei zu Muthe; und als sie vor einer guten Stunde den Kutscher Christian in seinem besten Anzuge hatte daher kommen sehen und von ihm gehört hatte, daß er ein Briefchen an ihren Gemahl abgeben sollte, hatte ihr eine innere Stimme schon gedeutet, um was es sich handelte. So hatte sie sich denn mit banger Spannung darein ergeben, daß Sorgen und Kämpfe um Helenes willen anrücken würden. Ohne ein Wort zu sprechen, senkte sie nun auf die Frage ihres Gemahls zur Bejahung das Haupt etwas tiefer zu ihren gefalteten Händen nieder, und auf ihrer Stirn lag ein schmerzliches Sinnen.

„So!" nahm der Oberförster auf und maß abermals mit großen Schritten das Zimmer. „Habe es mir doch gedacht," sagte er, vor seiner Frau stehen bleibend, „daß es einmal so kommen müßte. Habe von Anfang an gesagt: wenn wir hierher zum Mulden ziehen wollen, so müssen wir dem Kinde auch reinen Wein einschenken, daß die Grabhügel hier ihre schlafenden Eltern decken. Ein Kindesherz nimmt die schmerzlichen Wahrheiten in seine kleine Hand wie ein Spielzeug, wenn es im übrigen, wie es doch bei Helene der Fall war, von liebenden Menschen versorgt wird. Die Gewohnheit des Wissens hätte bei ihr alles geheilt."

„Hätte die Gewohnheit des Wissens," wagte Frau Ulrike schüchtern zu fragen, „daß sie ihre Eltern in uns nicht zu sehen habe, ihr wohl kindliche Liebe zu uns ins Herz gepflanzt?"

„Liebe Ulrike," erwiederte ihr Gatte, eine gewisse Gereiztheit unterdrückend, „wir wollen den Faden dieses Themas nicht von neuem abspinnen; es ist oft genug vor Jahren zwischen uns verhandelt worden. Ich fühle ganz genau, daß, wenn wir Helene jetzt aufklären müssen, wir in Gefahr stehen, viel mehr von der Liebe zu verlieren, die wir ihr mit der Täuschung über ihre Geburt anerzogen haben, als wir eingebüßt haben würden, wenn wir ihr von Anfang an die Wahrheit gesagt hätten. Ja, vielleicht hätten wir im letzten Falle vielleicht gar nichts eingebüßt. — Doch ich beabsichtige nicht, Dir Vorwürfe zu machen. Der Vorwurf träfe mich auch eben so weit. Ich hätte eben meinem geraden Sinne folgen und Deiner damaligen Sentimentalität nicht nachgeben sollen. Es ist aber leider geschehen, und ich wollte jetzt nur mit Dir berathen, was wir auf diesen Brief" — er reichte ihr den Brief des Pastors zum Lesen — „zu thun haben werden."

Frau Ulrike las. Es wurde ihr schwer; denn ihre Augen füllten sich mit Thränen, und ihre Hände vermochten das Blatt nicht still zu halten. Nach dem Lesen gab sie schweigend den Brief ihrem Gatten zurück

„Glaubst Du gewiß zu sein," hob er nach einer Pause wieder an, „daß Helene bei freier Wahl um des Doktors willen auch auf die Dauer Alfreds Hand ausschlagen würde?"

Wieder nickte sie nur, wortlos bejahend.

„Nun dann," fuhr der Oberförster fort, „bin ich mit der einen Hälfte meiner Auseinandersetzungen zu Ende. Ich traue Deinem Scharfblick in dieser Sache und kenne ja selbst die Entschiedenheit in Helenes Charakter hinlänglich, um gar nicht erst zu versuchen, ihr ferner, wie bisher, eine Verbindung mit Alfred anzurathen. Uebrigens möchte ich es auch nun nicht länger aus Liebe zu dem guten Kinde. Ich habe wirklich bisher geglaubt, hinter der Maske der Abneigung und der spöttelnden Zänkerei, womit sie Alfred gegenüber noch bei seinem letzten Hiersein einen so abweisenden Standpunkt behauptete, berge sich heimlich eine gegentheilige Sympathie für ihn (Frau Ulrike schüttelte den Kopf); wenn es aber nicht so ist, wenn sie an der Seite des Doktors Karden, dessen Persönlichkeit und Wesen mir außerordentlich gefallen hat, ihr Lebensglück sucht, so wüßte ich nicht, was wir ihr in den Weg legen dürften. Alfreds Rittergut zu Liebe können wir doch kein Menschenopfer bringen. Gott sei Dank, daß wir einen solchen Moloch nicht anbeten. Auch bin ich zweifelhaft geworden, ob selbst bei Neigung auf Helenes Seite zu Alfred der letztere im Stande sein würde, sie glücklich zu machen. Mir scheint es immer mehr so, als habe Alfreds Liebe, von der er mir so viel vorgeschwatzt hat, eigentlich die Physiognomie eines einfachen Rechenexempels, und zwar aus der Spezies der Multiplikation. Ich werde ihm daher heut oder morgen mittheilen, daß er sich anderweitig nach einem weiblichen Multiplikator seiner Finanzen umthun müsse."

Frau Ulrike hatte schweigend diesem langen Sermon ihres Gemahls zugehört und beantwortete denselben, als Falker eine Pause machte und sie mit einem Blicke, welcher den Austausch ihrer Meinungen erbat, forschend anschaute, nur mit einem verlegenen Seufzer. Er schloß daraus auf eine Mißbilligung der von ihm eingenommenen Stellung zur Sache und fragte nun direkt nach ihrer Ansicht.

„O, lieber Bruno," sagte sie nun mit einem vor innerer Bewegung zitternden Tone, „ich sehe auch nicht, wie wir anders recht vor Gott thun könnten, als daß wir Helenes Hand ohne Widerspruch in die des Doktors Karden legen. Das ist mir schon seit gestern klar, wo ich sie beide zu beobachten Gelegenheit hatte. Aber wenn ich mir vorstelle, welchem Helene zum Opfer fallen würde, wollten wir ihr von ihren Eltern und deren unglücklichem Lebensausgang erzählen, und wenn ich an die Erschütterungen denke, welche dann ihre Seele ergreifen müßten, zumal sie dem schändlichen Gerücht halb und halb Glauben geschenkt hat, nach welchem ihr Vater selbst Hand an sein Leben gelegt haben soll, so zuckt eine Angst und ein Wehe durch mein Herz, das ich nicht beschreiben kann."

„Und dennoch," fuhr Falker fort, „werden wir weder Helene noch uns für immer den Schmerz ersparen können, der mit der Enthüllung des Geheimnisses verbunden sein wird. Frage Dich doch einmal, liebe Ulrike, ob wir wirklich das Recht haben, einem Kinde mit Mitteln der Täuschung zu wehren, daß es jemals den Tod seiner Eltern beweine."

„Mögen wir uns dieses Recht zur Uebertäubung der Stimmen, welche in uns leben und es uns absprechen, aus noch so edlen Motiven der Liebe ableiten: wir haben es trotzdem nicht. Die Kenntniß welche wir bisher Helenen entzogen haben, ist ein Menschenrecht, welches für den edelsten Preis dem Kinde von niemand entzogen werden darf. Es kann daher für uns nur die Frage übrig bleiben, ob der Zeitpunkt, wo Helenen Mittheilung geschehen muß, jetzt, wo sie sich verloben soll, erschienen sei oder nicht. Ich meine, daß in ihrer Zukunft sich schwerlich ein günstigerer Augenblick darbieten wird. Jetzt wird die Freude dem Schmerz die Wage halten, wird dadurch zuerst den Jammer mildern und wird, anfänglich zwar selbst gedämpft, doch nach und nach Helenes Stimmung wieder klären und beherrschen. Außerdem aber sind wir dem Doktor Karden die Aufklärung schuldig. Wie nun, wenn dieser es für seine Pflicht hält, seine Braut in ihre eigensten Lebensverhältnisse einzuweihen, deren Kenntniß wir ihr vorenthalten wollten?

„Das ist es ja eben", knüpfte Frau Falker ihre Einwendung an die letzten Worte ihres Gemahls an, „weshalb ich mit so viel Kummer an eine Verbindung Helenes mit dem Doktor denke. Alfred würde anders handeln."

„Das würde er", gab Falker zurück. „Anders, aber nicht richtiger. Ich gestehe ja, daß ich eine Zeitlang genau wie du dem Gedanken ergeben gewesen bin, als könnten wir Alfreds Heirathsabsicht, da er schon längst um Helenes Abkunft weiß, dazu benutzen, ihr dieselbe noch länger zu verbergen. Ich habe dergleichen auch zu Alfred geäußert. Seit ich indeß des Pastors Brief gelesen habe, ist es mir, als habe Gott zu mir gesprochen: „Ihr Menschen mit eurem Klügeln seid Thoren; ich mache eure krummen Wege zu nichte; tretet nur getrost auf den geraden Weg; es sind auf ihm zwar Schmerzen und Leiden, aber ich wandle sie in Heil und Segen."

Frau Falker ward durch diese letzten Worte überwunden. Es war ihr, als fluthete ein Licht großen Trostes in die Seele. Noch mit Thränen reichte sie ihrem Gatten stumm die Hand, aber es schimmerte darin schon ein Glanz hoffnungsvoller Freude. Er schloß sie mit Innigkeit wortlos in seine Arme. „Willst du es Helenen sagen?" fragte er dann mit bewegtem Tone. Sie schüttelte leise mit dem Haupt. „Ich bin zu schwach dazu, lieber Bruno", sagte sie bittend. „Nun, so mag es meine Pflicht bleiben", schloß er.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.